Deutschland 4,50€ Österreich 5,10€ Schweiz 8,90 sfr

April 2009

emotion

DAS ANDERE FRAUENMAGAZIN

16 SEITEN SPECIAL

BÜCHER, die bewegen

FREMDGEHEN ERLAUBT

Weshalb ein Seitensprung kein Trennungsgrund ist

Schauspielerin

NADJA UHL

»Man braucht viel Mut zum Glücklichsein«

SCHLAU UND BERÜHMT

Das Geheimnis der Erfolgreichen

Mein ZUHAUSE und ICH

Was unsere Wohnung über den Charakter verrät

4 197083 104506 04












Uwe Linke

Zeige mir, wie du wohnst...

Ein Designersessel, eine selbst gezimmerte Küche, sogar paarweise aufgestellte Kerzenständer verraten dem Psychologen und Einrichtungsberater Uwe Linke viel über den Charakter eines Menschen. Acht Männer und Frauen haben ihm die Tür zu ihrem Zuhause geöffnet

TEXT *Elisabeth Hussendörfer* FOTOS *Uwe Ditz*

Da mach ich mit!", riefen manche spontan. „Weiß nicht", zögerten andere. „Kommt nicht infrage!", stellten die nächsten umgehend klar. So unterschiedlich waren die Reaktionen, als wir uns auf die Suche nach Teilnehmern für unser Experiment begaben. Vielleicht haben die Skeptiker am ehesten vorhergesehen, dass das Offnen der eigenen Türe nicht nur einen Blick auf Möbel und Accessoires gewährt, sondern vor allem auch auf deren Besitzer. Auf den folgenden Seiten stellen wir fünf Wohnungen vor und die Menschen, die in ihnen leben. Sie zeigen, wie eng der Einrichtungsstil mit unserer Persönlichkeit verwoben ist. Um einfache Formeln wie „Holz gleich beständig" geht es dabei natürlich nicht: „Ich betrachte das Zuhause von jemandem, den ich noch nie gesehen habe, und versuche, Stimmungen und Bedürfnisse wahrzunehmen", sagt der Wohnpsychologe Uwe Linke. „Ich bewerte nicht, sondern sammele Eindrücke, die ich danach mit den Bewohnern bespreche." Und so entwickeln sich schließlich Ideen, wie aus der Wohnungseinrichtung eine „Wohlfühleinrichtung" werden kann.

PORTRÄT: PRIVAT



»Hier leben Jäger. Nicht das Sammeln ist ihnen wichtig, sondern die Beute«



32 Stühle und nur zwei Bewohner: Die 160-Quadratmeter-Eigentumswohnung von Matthias Dietz und Conny Schey wirkt wie ein Showroom. Am Tisch stehen Eero Saarinens Tulpen- und Charles Eames' Eiffelstühle







Flohmarkttrophäe: Auch dieser Lederhund ist eher Ausstellungsstück als Spielzeug

Conny Schey (34), Vertriebsmanagerin bei einer Haarkosmetikfirma, und **Matthias Dietz (36)**, Architekt, leben seit zwei Jahren zusammen. Ein Grund für ihre stylische Einrichtung: Dietz hat einen Laden für Designklassiker

Wohnpsychologe Uwe Linke: Mein erster Gedanke in dieser Wohnung war: Sieht aus wie ein Showroom! Lauter 50er-Jahre-Originale, da kommt jeder Designfan ins Schwärmen. Aber ist es wirklich gemütlich, darin zu leben? Mein zweiter Gedanke: So viele Stühle! Ich habe nachgezählt, 32 Stück, dabei wohnen Sie hier nur zu zweit. Und dann sind mir noch die romantische Kommode im Schlafzimmer und die üppigen Blumen auf dem Esstisch aufgefallen. Die Kommode passt gar nicht zu den Klassikern der 50er, und der Strauß ist das einzig Lebendige in diesem auf Design getrimmten Umfeld. Es ist ja kein Geheimnis, dass meist die Frau beim Einrichten die Richtung vorgibt. Aber habe ich recht, wenn ich sage, dass es hier andersherum ist?

Matthias Dietz: Das kann man so sagen. Ich habe einen Laden namens Mono, in dem ich Designklassiker verkaufe. Mich interessieren Originale und die Geschichten dahinter. Ich kenne von fast jedem Möbelstück, das bei uns steht, die Entstehungsgeschichte. Trotzdem: Die Auswahl der Möbel treffe ich mit Conny zusammen. Ich darf natürlich nur mitbringen, was ihr auch gefällt.

Uwe Linke: Als ich hereingekommen bin, ist mir eine starke Spannung aufgefallen. Hier prallen zwei Prinzipien aufeinander: das archetypisch männliche und das archetypisch weibliche. Es gibt einen Jäger, der zwar auch sammelt, aber eigentlich ist ihm das Sammeln gar nicht wichtig. Es geht ihm vielmehr um die Beute. Hat er sie, kann er sie wieder fallenlassen - und weiterjagen. Das Weibliche fällt in dieser Wohnung erst auf den zweiten Blick auf. Es äußert sich in den wenigen Gegenständen, die Stimmungen erzeugen, eben in der Kommode oder Blumenvase. Ich vermute, dass Conny warmherzig und lebendig ist, eine Sehnsucht nach Gemütlichkeit und Kommunikation hat. Conny, Sie schei-





nen die Wärme, die viele Leute mühevoll durch Abtönfarbe, Kissen oder Kerzenlicht erschaffen, so sehr in sich zu tragen, dass Sie solche Deko-Hilfsmittel überhaupt nicht brauchen. Deshalb stört es Sie auch nicht - überspitzt gesagt -, in einem Museum zu leben.

Conny Schey: Warmherzig, kommunikativ, lebensfroh - kommt hin. Matthias ist aber auch nicht kalt und distanziert. Nur sehr perfektionistisch. Oft läuft er durchs Esszimmer und stellt Möbel und Gegenstände wieder an den für sie vorgesehenen Platz. Eine offene Schranktür im Schlafzimmer macht ihn rasend. Auch dass die Sessel da drüben vor dem Fenster cremefarbene Bezüge haben, stört ihn, weil es nicht die Originale sind und sie in einer anderen Farbe besser aussehen würden.

Uwe Linke: Matthias, was ist mit dem Jäger? Tippe ich richtig, wenn ich sage, dass Ihnen Loslassen leicht fällt, weil Sie sich ohnehin nicht gern festlegen?

Matthias Dietz: Zumindest in Bezug aufs Wohnen ist da was dran. Die Möbel kommen und gehen, manchmal wöchentlich. Ich könnte das nie: eine Couch für die nächsten 15 Jahre hier reinstellen. Langweilig.

Uwe Linke: Ich würde Ihre Jagd nach Originalen und Geschichten als Ausdruck einer großen Sehnsucht nach Sinn und Orientierung deuten. Conny dagegen scheint sehr genau zu wissen, wo sie steht und wo sie hin will. Geben wir der Spannung, die ich von Anfang an gespürt habe, doch mal einen Namen: verhinderte Geborgenheit. Löst dieser Begriff irgendetwas in Ihnen aus?

Conny Schey: Ehrlich gesagt, nein. Mit dem Kauf der Wohnung haben wir uns zwar fürs Erste entschieden. Das heißt aber nicht, dass das für immer so bleiben wird. Ein Garten wäre zum Beispiel ein Traum. Und wenn wir eines Tages Familie haben sollten, würde sich sicher vieles ändern.

in jedem Zuhause gibt es einen Platz, der besonders charakteristisch für das Wesen der Bewohner ist. Der Psychologe hat ihn aufgespürt:

DER VERRÄTERISCHE PLATZ...

...ist ein Designerstuhl unter Bildern des italienischen Malers Piero Fornasetti.
Wohnpsychologe Linke: Der Stuhl lädt zum Hinsetzen ein - und auch wieder nicht. Weil man sich beobachtet fühlt von den Augen der Fornasetti-Gesichter, die der Spiegel gegenüber reflektiert. Ein Phänomen, das in dieser Wohnung immer wieder auftritt: Wo man sich auch niederlässt, schauen einen Augen an - von Bildern oder Fotografien. Da würde sicher vielen das Wohlfühlen und Ankommen schwerfallen.
Matthias Dietz und Conny Schey: Uns nicht. Wir leben beruflich einen schnellen Rhythmus mit sehr viel Bewegung, Unsere Wohnung passt dazu.





Kunst der Improvisation: Anna Illenberger hat den ehemaligen Speisewagen in einen Ort der Geborgenheit verwandelt. Auch beruflich setzt sie auf Kreativität: Sie arbeitet als Musikerin





Anna Illenberger (24), Musikerin, wohnt in einem ausrangierten Speisewagen. Knapp 30 Quadratmeter groß, besteht er aus einer kleinen Küche sowie einem Wohnbereich und befindet sich in einem „Dorf" aus 18 Güterwaggons am Stuttgarter Nordbahnhof. „Hausbesetzer sind wir nicht", sagt Anna. Die Gemeinschaft ist von der Stadt geduldet und die Bewohner zahlen Miete an die Deutsche Bahn

»Ein kleines Paradies«

Wohnpsychologe Uwe Linke: Indische Gottheiten, Altäre, auf denen Hölzer liegen, eine Kuhglocke aus Oberammergau - eine unkonventionelle Mischung. Hier darf alles nebeneinander stehen. Das spricht für die Offenheit, Wandlungsfähigkeit und Toleranz der Bewohnerin. Doch wenn ich genauer hinschaue, sehe ich noch etwas anderes: Ich sehe Dinge, wie zufällig angeordnet, die aber in Wirklichkeit sehr bewusst arrangiert und gestaltet wurden. Zum Beispiel die vielen toten Materialien, die einem hier begegnen: Wurzeln, Hölzer, Steine - tot wie gesagt, aber für Anna scheinen sehr lebendige Geschichten dahinterzustecken. Oder der zerbrochene Spiegel, eigentlich wertlos, doch die Scherben wurden an die Wand geklebt und mit Ornamenten geschmückt. Eine Kiefernkommode, womöglich vom Sperrmüll, wurde restauriert und grün gebeizt. Sogar die Yucca-Palme, der ein Ast fehlt, wurde „verarztet".

Für Anna scheint es nichts Altes und Zerstörtes zu geben, das man nicht wieder reparieren oder umformen könnte. Durch diese Neugestaltung entstehen enorme Kräfte. Hier erkenne ich ein wichtiges Lebensthema.

Vom Suchen und Finden: Das Holz für die maßgefertigte Küche stammt von verschiedenen Schrottplätzen. Die weiße Kommode ist ein Geschenk von einem Freund



Ich glaube, Anna ist ein extrem emotionaler Mensch mit einer sehr bewegten Kindheit. Ich habe das Gefühl, dass andere ihren Willen brechen wollten, es aber nicht geschafft haben. Anna hat rebelliert, gekämpft. Sie ist sie selbst geblieben. Dieses Selbst verlangt nun nach Geborgenheit, nach Schutz. Nach einem kleinen Paradies, das man immer wieder neu erschaffen kann, wie hier im Güterwaggon. Dass man vom Bett in Richtung Schrottplatz blickt und dass verblühter Flieder das Fenster umrankt, kann als Sinnbild dienen: Das Kaputte und das Neue, das Hässliche und das Schöne sind Prinzipien, die eins werden sollen. Dieser Versuch der Vereinigung von Gegensätzen ist für mich im und um den Waggon herum das alles bestimmende Thema.

Manche mögen es cool finden, wie Anna wohnt. Doch das wäre ein zu oberflächliches Urteil. Ich spüre hier viel Wärme, viel Sehnsucht, aber auch eine starke Unverbindlichkeit. Wenn Anna eines Tages wieder aus dem Waggon auszieht, wird sie vielleicht manches mitnehmen, aber es



wird ihr auch nicht allzu schwer fallen, viele Dinge hierzulassen. Sie wird traurig sein, wie damals als Kind, aber sie wird damit fertig werden. Tief drinnen weiß Anna nämlich, dass sie die Kraft besitzt, sich an anderer Stelle wieder ein neues Paradies zu schaffen.

Anna Illenberger: Diese Einschätzung ging tief. Hätte ich nicht gedacht. Ja, Verbindlichkeit ist wirklich ein Thema, womit ich schon immer meine Probleme hatte. Nach der Schule habe ich mich dagegen gewehrt, etwas Vernünftiges zu machen, nur damit alle um mich herum beruhigt sind. Studium? Ausbildung? Ich habe lieber in Bars und auf Messen gejobbt, Geld gespart und bin, als ich genug zusammenhatte, nach Indien gereist. Vielleicht arbeite ich deswegen jetzt auch als Musikerin. Weil es in der Musik möglich ist, Unterschiedliches nebeneinander bestehen zu lassen. Weil ich mich nie wirklich festlegen muss und die Jobfrage sich damit mehr oder weniger von selbst löst.

Was Uwe Linke über meine Kindheit gesagt hat, ist zutreffend. Und tatsächlich stammt fast alles hier drin vom Schrottplatz. Ich fand das bisher vor allem praktisch, vielleicht auch kreativ. Aber es stimmt: Es gibt da einen wunden Punkt in meiner Vergangenheit. Und hier, an diesem Ort, habe ich zum ersten Mal das Gefühl, dass es so etwas wie Heilung gibt. Wenn ich abends nach Hause komme, sage ich „Hallo" zu meinem Waggon, begrüße ihn wie einen Freund. Das habe ich in anderen Wohnungen, in der WG zum Beispiel, in der ich vorher gewohnt habe, nie getan. Der Waggon ist ein Stück meiner Seele. Hier finde ich die absolute Geborgenheit. Aber ich weiß, dass ich auch wieder loslassen kann. Das ist wichtig, denn wenn in absehbarer Zeit mit dem Bau des neuen Stuttgarter Hauptbahnhofs begonnen wird, kommen die Waggons weg. Viele meiner Nachbarn weinen schon jetzt. Auch ich bin wehmütig. Aber ich weiß, es wird etwas Neues kommen. Außerdem wird es hoffentlich kein endgültiger Abschied sein von der großen Familie, die ich hier gefunden habe.

DER VERRÄTERISCHE PLATZ...

... ist eine gerahmte Fotografie von einem Wasserfall, die sich über der Notbremse des Waggons befindet. Wohnpsychologe Linke: Die Notbremse hätte man mit Stoff zuhängen können, aber Anna hat etwas anderes getan: Sie hebt die Bremskraft quasi auf. Durch ein Bild, in dem alles im Fluss ist. Das ist typisch für Anna: Sie stellt sich den Dingen. Geht durch den Schmerz. Bis sie sich wieder wohlfühlt. Mit dem Zug des Lebens in Fahrt zu bleiben, darum geht es ihr. Anna Illenberger: Das Foto hab ich vor knapp fünf Jahren in den USA gemacht. Es war eine anstrengende, schweißtreibende Wanderung runter in den Grand Canyon. Aber als ich endlich da war, fand ich ein Paradies inmitten sonst karger Natur: türkisgrünes Wasser, üppige Pflanzen, eine richtige Oase. Ich saß lange einfach nur da und habe mich wohlgefühlt.



Alles in Ordnung: Bei den Eichbergers sind Harmonie und Symmetrie auffallende Einrichtungskriterien



Bettina Eichberger (41) ist Floristin und Ergotherapeutin, ihr Mann **Josef (45)** kaufmännischer Angestellter. Mit **David (5)** und **Lea (2),** wohnen sie im Eigenheim auf 130 Quadratmetern

»Deko allein reicht nicht«

Wohnpsychologe Uwe Linke: So viele Pflanzen! Macht hier jemand beruflich was in dieser Richtung? Ich habe auch noch nie so viele paarweise aufgestellte Dinge gesehen: Vasen, Kerzenständer, Amphoren. Auch die Couch besteht aus zwei über Eck gestellten, identischen Elementen. Harmonie scheint hier ein großes und wichtiges Thema zu sein. Und die Farben der Couchkissen fallen auf: Blau und Grün werden von Therapeuten gern für Praxisräume ausgesucht, um eine ausgeglichene Atmosphäre zu schaffen. Aber da ist auch diese kraftvolle, fuchsienrote Wand. Ein Gegensatz, den ich noch nicht verstehe.



Bettina Eichberger: Ja, ich bin Floristin. Und ja, ein harmonisches Zuhause ist uns beiden wichtig. Hier ist dieses Gefühl allerdings noch nicht so richtig eingetreten. Ganz im Gegensatz zu dem Ort, an dem wir vorher wohnten. Es war unser Traumhaus, heimelig, voller Atmosphäre. Allerdings lebten wir dort nur zur Miete. Vor eineinhalb Jahren mussten wir raus. Als wir dann dieses Haus sahen, war klar: Für Josef ist es genau das Richtige. Auch bei mir sagte der Kopf Ja. Aber das Herz war zögerlich. Und ist es bis heute.

Uwe Linke: Überlegen Sie mal, wofür dieses Haus gebaut wurde. Eine typische 60er-Jahre-Architektur, funktional, in guter Lage. Herzenskraft allerdings spielte beim Bau keine Rolle. Für Sie beide aber ist Wohnen eine Herzensangelegenheit.

Bettina Eichberger: Stimmt. Diese Energie fehlt hier einfach.

Uwe Linke: Sie fehlt nicht dem Haus, sie fehlt Ihnen! Was bremst Ihre gestalterischen Kräfte so? Stichwort rote Wand: Da ist doch eine enorme Energie, die raus will.

Bettina Eichberger: Wir haben ein sehr stressiges Jahr hinter uns. Das verrückte, ideenreiche Huhn, das ich früher mal war, ist unterwegs irgendwie auf der Strecke geblieben.

Uwe Linke: Mit Deko allein werden Sie sich nicht besser fühlen. Fangen Sie an, hier zu leben. Zu gestalten.

Bettina Eichberger: Ich würde gern die Wand zur Küche rausreißen. Und die braune Decke im Flur muss hell gestrichen werden. Am liebsten würde ich gleich loslegen.

Josef Eichberger: Gute Idee! So kenne ich meine Frau.

Uwe Linke: Vielleicht nehmen Sie sich gemeinsam einen großen Hammer und schlagen die Wand raus. Ich könnte mir vorstellen, dass Ihnen das ziemlich guttäte.

DER VERRÄTERISCHE PLATZ...

... ist eine Fensterbank mit zwei Kerzenständern, eingerahmt von zwei Pflanzenschalen.
Wohnpsychologe Linke: Fast alle dekorativen Elemente sind paarweise symmetrisch angeordnet. Hier sucht jemand ganz stark nach Ausgewogenheit.
Bettina Eichberger: Ich habe die Kerzenständer und Vasen völlig unbewusst platziert. Aber es stimmt. Zweierkonstellationen gibt es bei uns oft. Früher war eher die Drei oder die Fünf meine „Deko-Zahl".





Makellos: In der Wohnung von Margot Dongus sucht man vergeblich nach persönlichem Krimskrams. „Hier lebt ein Mensch mit sehr viel Selbstkontrolle", sagt der Wohnpsychologe





Die Kunsthistorikerin **Dr. Margot Dongus (71)** wohnt seit fünf Jahren auf 110 Quadratmetern in einem Mehrgenerationenhaus. Entworfen hat es ihr Sohn, der Architekt Guido Dongus. Er lebt mit seiner Familie ein Stockwerk tiefer

»Eine Frau, die wenig von sich preisgeben will«





Offene Regale? Nichts für Margot Dongus. Sie lässt ihr edles Porzellanservice hinter der Holztür eines riesigen Schranks verschwinden. Trotz der großen Fenster empfindet Linke den Raum nicht als warm und einladend

Wohnpsychologe Uwe Linke: Auch wenn die Fenster nach hinten raus sehr groß sind: Das hier ist kein offener, einladender Ort. Um ehrlich zu sein, habe ich eine Weile gebraucht, um den Eingang der Wohnung zu finden. Diskretion scheint Ihnen sehr wichtig zu sein. Dabei wohnt in diesem Haus außer Ihnen nur Ihr Sohn mit seiner Familie. Da müssten Sie sich doch gar nicht verstecken.

Margot Dongus: Vielleicht lasse ich doch mal ein kleines Namensschild anbringen ... Aber eigentlich muss niemand wissen, wer hier wohnt. Ja, Diskretion ist mir wichtig, genauso wie Taktgefühl. Auch in den beiden Häusern nebenan wohnen Kinder von mir mit ihren Familien. Insgesamt

habe ich vier Enkel um mich. Aber man kommt nicht einfach so vorbei. Wir rufen an, bevor wir uns sehen. Jeder hat seinen eigenen Tagesablauf. Ich finde Struktur in Familien wichtig. Wenn die Enkel mich besuchen, habe ich mir vorher immer etwas überlegt. Wir lesen Bücher oder malen. Toben, wild sein - das können sie draußen.

Uwe Linke: Als ich hier reinkam, stand ich als Allererstes vor einer Wand - makellos und glatt, so wie die meisten Gegenstände in Ihrer Wohnung. Nichts ist hier dem Zufall überlassen, alles perfekt durchdacht. Kein persönlicher Gegenstand liegt herum, nur einen nostalgischen Nussknacker hab ich gesehen. Das Persönliche, die Erinnerungsstücke, die unperfekten Dinge - all das verschwindet optisch hinter dieser Wand, die sich bei genauem Hinsehen als großer Einbauschrank entpuppt. Wer so wohnt, möchte wenig von sich preisgeben. Warum auch immer.

Margot Dongus: Zeigen, was man hat - das ist nicht meine Art. Es wäre mir unangenehm. Es gibt Freundinnen, die fragen: Bist du überhaupt schon fertig eingerichtet? Und ob ich das bin. Alles ist genau so, wie ich es haben wollte.

Uwe Linke: Ein so aufgeräumtes Wohnen spricht für Klarheit, Nüchternheit, ein hohes Maß an Selbstkontrolle. Eigentlich hätte ich hier eher einen 40-jährigen Techniker erwartet als eine Kunsthistorikerin um die 70.

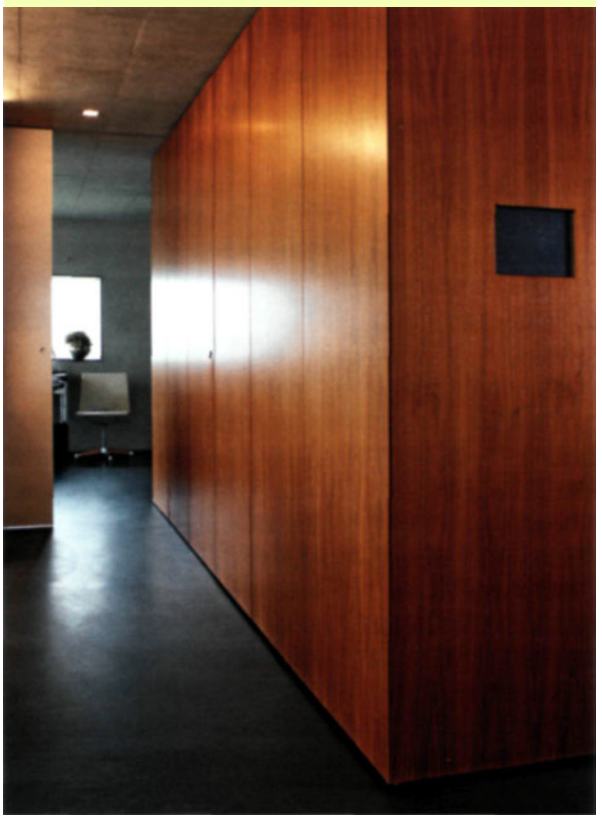
Margot Dongus: Ich bin tatsächlich oft rational und nüchtern. In manchen Momenten aber auch emotional. Eigentlich definiere ich mich gar nicht so gern ...

Uwe Linke: Auch Stabilität scheint ein Thema zu sein. Ich denke da zum Beispiel an die Stahlfenster, die Betonwände, das fest eingebaute Bett. Ich könnte mir vorstellen, dass hier jemand lebt, der einen starken, unverrückbaren Platz in der Familie einnimmt. Und einen entsprechenden Einfiuss hat. Keine Oma also, die man aus Pflichtgefühl zum Sonntagsspaziergang mitnimmt.

Margot Dongus: Ob meine Familie meine Ratschläge tatsächlich immer annimmt, weiß ich nicht. Aber es ist mir sehr wichtig, meine Gedanken mitteilen zu können. Erziehung hört schließlich nie wirklich auf.

DER VERRÄTERISCHE PLATZ...

...ist ein mahagonifarbener Kubus, in dem sich zahlreiche Regale verstecken.
Wohnpsychologe Uwe Linke: Andere Menschen im Alter von Frau Dongus präsentieren stolz ihr wertvolles Porzellangeschirr oder das teure Familiensilber in Glasvitrinen. Hier ist alles verborgen. Man kann den Eindruck gewinnen, dass sie ungern an die Vergangenheit erinnert wird.
Margot Dongus: Nicht erinnert werden zu wollen, das geht vielleicht etwas zu weit. Aber es stimmt, dass ich es nicht mag, wenn Altes und Vergangenes zu sehr im Mittelpunkt steht. Außerdem hab ich etwas gegen Staubfänger in offenen Regalen. Ich finde es weder schön noch zweckmäßig, wenn überall Krimskrams herumsteht. Vitruv, ein Baumeister aus der Antike, hat gesagt: Schönheit, Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit machen ein vollkommenes Bauwerk aus. Für mich ist dieser Satz mehr als eine Wohnmaxime. Er spiegelt meine Lebenseinstellung wider.



Verspieltes trifft auf Nüchternes: Engel und Fantasyromane im schlichten Holzregal, Grünpflanzen in klobigen Übertöpfen



Valeska Jung (38), Barfrau, und **Cathrin Porompka (25),** Studentin der Wirtschaftswissenschaften, wohnen in einer Drei-Zimmer-Mietwohnung auf 90 Quadratmetern

»Jedes Gefühl darf raus«

Wohnpsychologe Uwe Linke: Wow! Hier prallt eine romantische Kuschelwelt, bewacht von sage und schreibe 32 Engelsfiguren, auf enorme Techniklastigkeit! Fünf schnurlose Telefone, der gigantisch große Fernseher, Kabel, die offen herumliegen. Der Einrichtungsstil ist eher brav, doch die eckigen schwarzen Blumenübertöpfe und das Urknall-Bild überm Esstisch bringen Kontraste rein. Und dann diese blutrote Wand! Dieser Raum bietet Platz für die ganze Bandbreite an Gefühlen - alles darf raus. Wenn man nach Hause kommt, wirft man sich auf die Couch, legt ein Video ein oder ruft mit einem der fünf Telefone Freunde an: „Kommt ihr vorbei?" Oder aber man macht es sich mit einer schnurrenden Katze auf dem Bauch gemütlich. Engel und



Hightech, Zweisamkeit und Geselligkeit, hier darf alles sein. Nicht als Gegensatz, sondern als großes Ganzes.

Cathrin Porompka: Ja, heimkommen, auf die Couch, sich wohlfühlen - so sind wir.

Valeska Jung: Aber wir haben auch oft Besuch. Nur bitte keine schrillen Leute! Davon habe ich als Barfrau genug.

Uwe Linke: Die kraftvollen Kontraste würde ich Valeska zuschreiben. Das Sanfte, Fantasievolle eher Cathrin. Ich nehme an, die vielen Märchen- und Fantasy-Bücher stammen von ihr. Aber ich habe nicht das Gefühl, dass sie sich Valeska anpasst oder gar unterordnet. Ich würde sagen: Sie schwingt mit. Die beiden leben eine sehr harmonische, gleichberechtigte Partnerschaft, die Raum lässt für Vielfalt.

Cathrin Porompka: Die Fantasy-Bücher sind zwar von mir, doch ich bin nicht nur die Verträumte. Die knallrote Wandfarbe etwa haben wir gemeinsam ausgesucht. Insgesamt hat Valeska die Einrichtung aber etwas mehr geprägt als ich.

Valeska Jung: Im Job kann ich schon sehr bestimmend sein. In der Beziehung ist das anders. In den zwei Jahren, in denen wir zusammen sind, haben wir uns noch nie gestritten. Bei uns ist tatsächlich alles sehr harmonisch. Wir denken und fühlen ähnlich. •

UWE LINKE ist Psychotherapeut, Coach und Einrichter. Er führt das Einrichtungshaus „Loft" in Passau. Sein Buch über Wohnpsychologie erscheint voraussichtlich Ende 2009. Weitere Infos: ***www.wohnpsychologie.com***

Buchtipps finden Sie auf Seite 146

Fühlen Sie sich in Ihrer Wohnung wirklich zu Hause? Machen Sie den emotion-Test *auf* ***www.emotion.de/wohnen***

Audiodatei unter ***www.emotion.de/audio***

DER VERRÄTERISCHE PLATZ...

...ist eine verblühte Orchidee in einem Blumentopf auf dem Esstisch.

Wohnpsychologe **Uwe** Linke: **Die Orchidee mit ihrer bodenständigen Struktur, den fleischigen Blättern und den zarten Blüten symbolisiert die verschiedenen Stimmungen, die in dieser Wohnung herrschen. Dass die Pflanze verwelkt ist, spricht für sich: Man hat es gut gemeint, sie ans Fenster gestellt. Doch Orchideen mögen keine pralle Sonne. Trotzdem bleiben Valeska und Cathrin entspannt nach dem Motto: Wird schon wieder. Diese Haltung strahlt auch ihre Wohnung aus: Immer locker bleiben!**

Valeska Jung: **Bei uns ist schon so manche Orchidee im Müll gelandet. Aber ich liebe diese Pflanzen, deshalb starte ich immer neue Hege- und Pflegeversuche. Das mit der Sonne werde ich mir merken!**

